

Christus das Leben der Seele. Von *Abt D. Columba Marmion O. S. B.*; übertragen von *M. Benedikta v. Spiegel O. S. B.* Mit einem Geleitwort von *Prälat Dr M. Grabmann.* 6. Auflage. 8^o (648). Paderborn, Ferd. Schöningh (Wien, Raimund Fürlinger; Zürich, B. Götschmann). Geb. RM. 6.—.

Der Zweck des Inhaltes: daß Jesus als Vorbild-Ursache, als Wirkursache und als Sühn- und Verdienstursache unseres Lebens uns in sich umgestalte. Das Werk ist also den Exerzitienbüchern verwandt. — Vergleichen wir! Im asketischen Teile verwendet Marmion für den Reinigungsweg ein Siebtel, St. Ignatius ein Achtel, de Cisneros ein Fünftel des Umfanges; Marmion hält sich also — wenn eine solche Folgerung erlaubt ist — mit seinen Ansprüchen an die Anfänger in der Mitte. Umgekehrt widmet de Cisneros der Beschauung zwei Fünftel, St. Ignatius begnügt sich mit einigen, freilich sehr vielsagenden Bemerkungen; Marmion verzichtet darauf, dies Gebiet zu berühren; sein Zweck verlangt dies nicht direkt. Dagegen hat er dem asketischen Teile eine mächtige Vorhalle vorgebaut, indem er die Hälfte des Buches der Dogmatik und der Moral widmet. Er rechnet dabei offensichtlich auf Leser, die von einem asketischen Werke auch die sorgfältige Pflege der wissenschaftlichen Seite des Stoffes erwarten; zugleich soll die hohe stilistische Vollendung jene Seelen befriedigen, welche die Schönheit und den Reiz der Darstellung nicht als bloßen Schmuck des Inhaltes betrachten, sondern als einen ehrfürchtigen, heiligen Tribut für die ewige und ungeschaffene Schönheit Gottes. Das mag wohl stark dazu beigetragen haben, daß das Werk die sechste Auflage erleben konnte. Möge es seine Lebenskraft weiterhin segensreich zeigen!

Heiligenkreuz.

Prof. P. Matthäus Kurz.

Verborgene Gottheit. Begegnung von Gott und Seele. Von *Dr E. Stakemeier.* (117.) Paderborn, Bonifatiusdruckerei. Kartonierte RM. 1.60, geb. RM. 2.80.

Es gibt zwei Richtungen in der Mystik: *Poulain*, „*Handbuch der Mystik*“, geht mehr von den gegebenen Tatsachen aus und sieht ungefähr so: Das übernatürliche Gnadenleben, das durch die Taufe ins Herz gesenkt und im christlichen Leben gesteigert wird, kann nie aus sich allein mystische Höhe erreichen. Es ist vielmehr eine besondere Gnade, Gott neigt sich herab, überrascht gleichsam die nach Vollkommenheit strebende Seele, denn plötzlich tritt er spürbar in die Seele, hebt sie zum mystischen Erlebnis und tritt wieder zurück. Mystik ist also etwas Neues, so daß das gewöhnliche Gnadenleben nichts mystisches in diesem Sinne an sich hat.

Garrigou-Lagrange und andere gehen nicht vom thomistischen System aus und sehen ungefähr so: Mystik ist das Ziel der Gnadenentwicklung; sie ist in der Gottesliebe verwurzelt, die immer mehr gesteigert wird, gleichsam zur Weißglut, wodurch die Seele in das unmittelbare Erleben Gottes hineingezogen wird. Mystik ist hier nichts neues, sondern es liegt in der Entwicklungslinie, ja, jedes gewöhnliche Gnadenleben ist irgendwie mystisch, weil jedes das eigentlich Mystische keimhaft in sich trägt.

Stakemeier schließt sich voll und ganz der zweiten Richtung an, ohne die erste zu erwähnen, außer indirekt; Mystik ist ihm nur die feinste Blüte des normalen christlichen Gnadenlebens; der heilige Thomas wird hierfür gleichsam Symbol: denn Thomas ist Theologe und Mystiker zugleich, „das gibt seiner theologischen Sprache jene heim-

liche Glut der Andacht, die unter der scheinbaren Kühle seiner Darstellung verborgen ist (45). . . . Mystik ist gelebte Dogmatik, sie ist eine Erfahrung göttlicher Dinge, die eine übernatürliche Vereinigung der Seele mit Gott voraussetzt“ (46). So wird an Hand des heiligen Thomas die Mystik entwickelt.

Dann geht der Verfasser über zu den deutschen Mystikern; denn „aus den Tiefen der deutschen Seele erwacht immer wieder der alte metaphysische Drang, zum Ugrund aller Dinge sich emporzuschwingen“. Also Meister Eckhart, Seuse, Tauber, Ruysbrock, Nikolaus Cusanus, Angelus Silesius, in denen die mehr verhaltene Glut der thomistischen Gotteslehre zur mächtig auflodernden Flamme wird. Schließlich werden noch einige nichtdeutsche Mystiker angeführt wie der Engländer Walter Hilton, Angela v. Foligno, Johannes vom Kreuz.

Das Schriftchen ist also sehr interessant; die ausgewählten Stellen der Mystiker sehr schön, aber als populäres Schriftchen finden wir es nicht klar genug.

Linz a. D.

P. Jos. Heinzel S. J.

Die Miterzieher des Elternhauses. Von Dr Elisabeth Kötter. (64.)

Dülmen i. W. 1936, Laumann. Brosch. RM. —.60.

Sache der Eltern ist es, die miterziehenden Faktoren, die einen guten Einfluß haben, in die Erziehung miteinzubeziehen und gegen die Faktoren, die einen schlechten Einfluß haben könnten, das Kind zu schützen. So werden die Eltern wirkliche Führer des Kindes. Im Hause nehmen Einfluß auf die Erziehung die Großeltern, Hausangestellte, von außen her Handwerker, Geschäftsleute, der Briefträger, die Waschfrau u. s. w., die alle richtige Miterzieher werden können, wobei die Eltern zu wachen haben, daß die richtige Erziehung nicht aus falscher Weichheit durchkreuzt werde. Was über die Zusammenwirkung von Schule und Eltern gesagt wird, sollten alle Erzieher und Eltern beherzigen. Ebenso lebenswahr ist die Einflußnahme des Milieus dargestellt bei der heranwachsenden Jugend für Stadt und Land, der Einfluß der Vereine, der Freunde und Freundinnen, wobei es die ganze Klugheit des Erziehers braucht, um den jungen Menschen vor Irreführung und Verführung zu schützen, zumal sich in diesen Jahren die Familienverbundenheit zu lockern beginnt. Das Büchlein ist mit großer Sachkenntnis geschrieben und atmet heilige Liebe zur Religion.

Der Väter Erbe in der Eltern Hut. Von Klara Wirtz. (24.) Dül-

men i. W. 1936, Laumann. Brosch. RM. —.35.

Jedes Kind erlebt auf seine Weise die Welt und antwortet auf die Eindrücke von außen, wie es seiner Art entspricht. Es ist nun Sache der Eltern und Erzieher, in den Jahren der Entwicklung dem Kinde die richtigen Eindrücke vor die Seele zu führen, dadurch die reichen Kräfte der Kindesseele aufzurufen und ins Leben zu stellen. Im Schriftchen wird gezeigt, nach welchen Grundsätzen Eltern und Erzieher handeln müssen, damit ihre Kinder im Leben für Volk und Vaterland später ihren Platz ausfüllen und zugleich auch zum ewigen Ziele gelangen.

Die Erziehungsaufgabe der christlichen Familie. Von Edmund

Kroneberger. (40.) Dülmen i. W. 1936, Laumann. Brosch. RM. —.45.

Die große Aufgabe der Familie, die ihr niemand nehmen und niemand abnehmen kann, ist die Erziehungsaufgabe. Am Beispiele der